

## **Ehre als kollektive Identität**

**„Junge, hast du keine Ehre?“, " Willst du meine Ehre verletzen?", "Ich musste doch meine Ehre verteidigen!" - drei von vielen typischen Sätzen, die man immer wieder auf deutschen Schulhöfen und in Klassenzimmern hört.**

"Ehre" ist hier ein universell einsetzbarer Begriff, der den Jugendlichen Anerkennung und Zugehörigkeit in der Gruppe sichert. **Alltägliche Beispiele sind Situationen** wie Machtspiele zwischen Jugendlichen, Beschimpfungen der Mutter **oder gar die Vermutung**, die Schwester könne die "Ehre" verletzen, weil sie eine Liebesbeziehung eingehen möchte oder knappe, nicht den religiösen Werten entsprechende Kleidung trägt.

In solchen Situationen erwartet die „Gruppe“, dass die Betroffenen Jungen ihre Ehre und die der Familie verteidigen.

**Auch ist das Verbot für Mädchen, weder am Schwimm- oder Sexualunterricht teilzunehmen, noch auf Klassenfahrten zu gehen, ehrbegründet.**

Aber was genau verbirgt sich hinter diesem teils floskelhaften, teils ernst gemeinten Begriff "Ehre"?

Warum sprechen vor allem Jugendliche, die aus patriarchalischen, meist muslimischen Familien kommen von der Wichtigkeit dieser? Und weshalb kontrollieren sich Familien gegenseitig? Warum ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe für den Erhalt der Ehre von Wichtigkeit? Und wieso sind manche Menschen in der Lage ihre Schwester oder Tochter umzubringen um anscheinend danach die Ehre der Familie wiederherzustellen?

Die Bedeutung der Ehre kann man zusammenfassend so erläutern, dass Männer bzw. Familien sich in ihrer Ehre verletzt fühlen, wenn eine Frau oder ein weibliches Familienmitglied ihre „Männlichkeit bedroht“.

**Gewalt im Namen der Ehre** liegt vor, wenn Straftaten damit begründet werden, es müsse die sogenannte Ehre der Familie geschützt bzw. wiederhergestellt werden oder wenn die Männer einer Familie der Meinung sind, die weiblichen Familienmitglieder müssten sich den Männern unterordnen und ihren Regeln ( Bekleidungsstil, Partnersuche, Verhalten, keinen Kontakt zu dem anderen Geschlecht oder traditionelle

und religiöse Vorschriften) ohne wenn und aber folgen.

Die Gewalt reicht von psychischen Angriffen (z. B. Nötigung, Bedrohung, Erpressung, Einsperrung oder Verschleppung in das Herkunftsland der Familie ) bis hin zu massiver körperlicher und/oder sexueller Gewalt. Dazu gehören auch Zwangsverheiratungen oder als extremste Ausprägung sogenannte Ehrenmorde.

Gewalt im Namen der Ehre tritt in traditionellen, von Männern dominierten Gesellschaften und Familienverbänden auf und wird manchmal religiös begründet. Sie richtet sich überwiegend gegen weibliche Familienangehörige.

Wie weit diese Gewalt gegen weibliche Familienangehörige gehen kann, zeigte 2005 die Ermordung der jungen türkischen Kurdin Hatun Sürücü durch ihren jüngsten Bruder und sorgte für Aufsehen und Erschütterung in Deutschland. Die eingebürgerte junge Frau lebte zusammen mit ihrem Sohn in Berlin, nachdem sie sich zuvor von ihrem Ehemann in der Türkei, einem Cousin, getrennt hatte.

Die Verbindung mit ihrem Mann war eine Zwangsehe gewesen, die traditionell von ihrer Familie arrangiert worden war. Der Mord hat eine Stimmung unter Immigrantinnen an die Öffentlichkeit gebracht, wie sie von Jugendlichen der zweiten und dritten Generation seit langem erlebt und praktiziert wird. Viele Jugendliche aus Problemkiezen wie dem Rollbergviertel in Neukölln/Berlin, identifizieren sich freiwillig oder notgedrungen mit dem Ziel ihrer Eltern: "*Werdet nicht wie die Deutschen!* (Im Kern geht es bei dieser Ablehnung der westlichen Lebensweise um die Geschlechterrollen, die sexuelle Selbstbestimmung und die Freiheiten, die Mädchen und Jungen gleichberechtigt wahrnehmen können<sup>1</sup>."

Das höchste Gebot der Frau ist es nämlich, ihre Jungfräulichkeit zu wahren.

Ihre Ehre ist ihre unterdrückte Sexualität, diese Ehre kann nicht erworben werden, kann aber durch vor- oder außerehelichen sexuellen Kontakt verloren gehen.

Die Frauen sind in solchen gesellschaftlichen Strukturen die Trägerinnen der Ehre in der Familie, sind aber nicht zugleich ihre Hüterin, denn die Männer hüten den Erhalt der

---

1

□ Balci, Güner Y. & Heinemann, Gabriele (2005). Postkartenaktion: "Ehre ist für die Freiheit meiner Schwester zu kämpfen!", in: Zeitschrift für Feminismus und Arbeit, Oktober/November 2005, 23 Jg.

Ehre, die für viele patriarchalischen Familien wertvoller ist als z. B. Wissen oder Talente.

Ihre Ehre kann eine Frau nicht erwerben. Sie hat sie und kann sie durch vor- und außerehelichen sexuellen Kontakt verlieren. Auch dann, wenn sie sich in eine Situation begibt, in der ihre Ehre befleckt werden kann bzw. sie zu sexuellen Handlungen gezwungen wird.

Entscheidend ist die potentielle Möglichkeit einer Entehrung und ob die „Gruppe davon mitbekommt und solche „Gerüchte“ weiterverbreiten oder nicht. **Tritt ein solcher Fall ein**, ist die Entehrung endgültig und die betroffene Frau nicht mehr „rehabilitierbar“. Die Gesellschaft erwartet nun von den „ehrevollen“ Männern zu handeln, sich um die Wiederherstellung der Ehre zu bemühen, ansonsten droht der Ausschluss aus der Gruppe.

In solchen gesellschaftlichen Strukturen zeichnen einen solchen „ehrevollen“ Mann Fähigkeiten wie Stärke, Selbstbewusstsein und das Beschützen seiner Familie und der Frau aus. Wenn sich Männer begegnen und sich die Hand geben, dann tun sie das als Repräsentanten der jeweiligen Familien, **die sich** für den Erhalt der Ehre ihrer Töchter, Söhne und Frauen der ganzen Familie **verantwortlich fühlen**. Im Gegensatz dazu werden die Frauen nicht als Individuen wahrgenommen.

### **Die Deutschen Zustände**

Ein Hero vom Workshop „Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre und für Gleichberechtigung“ stellt an einer Berliner Schule jungen Menschen die Frage: " Was ist Ehre?".

Die Klasse bleibt zunächst still.

Nach allgemeiner Ahnungslosigkeit und Unsicherheit folgen dann die ersten Antworten: Stolz, Würde, das Land verteidigen, die Familie beschützen. Ein paar Minuten später werden die Antworten lauter, sicherer und konkreter:

Auf die Schwester aufpassen, dafür sorgen, dass sie eine Jungfrau bleibt, dass sie keine kurze Kleidung trägt, keinen Freund hat.

Manchmal reicht es sogar, wenn ein Mädchen bei Facebook angemeldet ist oder in den Pausen mit ihren männlichen Klassenkameraden spricht, um als ehrlos bezeichnet zu werden, sie sagen: "Vor der Ehe darf man keinen Freund haben", " Man darf mit dem

anderen nicht alleine sein" , "Ich finde das richtig".

"Manche Eltern schicken ihre Töchter in ihr Heimatland, verheiraten sie mit den Männern mit denen sie ausgegangen sind oder verstoßen sie."

Am wichtigsten ist für die meisten Schüler und Schülerinnen, dass „die Leute nicht schlecht über die Mädchen reden“.

Und nach einigen Minuten Diskussion in der Klasse wird klar: Die Ehre der Familie ist vom Verhalten ihrer weiblichen Mitglieder oder dem, was das Umfeld von Ihnen denkt, abhängig.

*"Die Ehre des Mannes befindet sich zwischen den Beinen der Frauen"*, besagt ein in vielen traditionell patriarchalischen Ländern verbreitetes Sprichwort, genauso: *"Es ist besser das Leben zu verlieren, als die Ehre"*.

Was bedeutet die Ehre tatsächlich?

Und wieso wird Ehre immer im Bezug auf Frauen und ihrem Sexualverhalten definiert? Interessant sind diese Fragen vor dem Hintergrund, dass Unterdrückung von Frauen oft auf die Bewahrung und Wiederherstellung ebendieser Ehre begründet und gerechtfertigt wird.

Konkret bedeutet das: Familien setzten den jungen Frauen und Männern Regeln und Verbote auf, sodass jegliche Flucht in die Freiheit und ein eigener Lebensstil entweder unmöglich ist oder die Töchter und Söhne verfolgt, verletzt oder zwangsverheiratet werden.

Jährlich gibt es tausende von Fällen, von Gewalt bis hin zu Morden, zu verzeichnen. Zwischen 1996 und 2009 wurden 88 Fälle von Ehrenmorden oder versuchtem Mord aus Gründen der Ehre erfasst, wobei von einer viel höheren Zahl ausgegangen wird, denn viele Fälle werden nicht als Ehrenmorde erkannt , sondern z.B als „Familiendramen“ oder „Familiendrama“ bezeichnet<sup>2</sup>.

---

2

<sup>□</sup> Vgl. Papatya, Berlin, 2009. (Hg.): Verbrechen im Namen der Ehre in Deutschland. Ehrmorde, versuchte Morde und Körperverletzungsdelikte. Materialsammlung: Zeitraum 1996 –2009.

Viele Mädchen und Frauen genießen also nicht die Menschenrechte, die in einer Demokratie als selbstverständlich gelten, sondern leben in einem anderen Deutschland als die Mehrheitsgesellschaft.

Ehrvorstellungen und patriarchalische Familienstrukturen wie diese sind für die meisten Lehrer/-innen unvorstellbar fremd und natürlich inakzeptabel.

Doch damit die Schule dazu in der Lage ist, mit solchen Ehrvorstellungen umzugehen und zu verhindern, dass ehre begründete Konflikte eskalieren bzw. sie erkennen, müssen die psychologischen und soziologischen Ursachen, die solche Vorstellungen begünstigen, bekannt sein.

Dies ist der Weg zu den Schülerinnen und Schülern, so können wir sie erreichen, um deren Vorstellungen zu verstehen.

Dass die Pädagogik hier vor einer großen Herausforderung steht, steht außer Frage, besonders, weil bei der Ausbildung von Lehrer/innen, Sozialarbeiter/innen und Pädagogen diese Themen kaum besprochen werden, ebenso wenig, wie von der Entwicklung wissenschaftlicher Methoden für den Umgang mit den Phänomenen im Berufsleben.

### **Wie entstehen solche Ehrvorstellungen?**

Das Ehrgefühl entspringt einer komplexen Dynamik.

Neben allgemein psychosozialen Belastungen spielen kulturspezifische, religiöse und migrationsbedingte Faktoren für drastische Ehrvorstellungen eine entscheidende Rolle.

### **Erziehungsmethoden**

Zusammenhalt, Kinderfreundlichkeit, starke soziale Kontakte, Wärme und eine starke Verbindung zu der Familie sind Aspekte der orientalischen und muslimischen Kultur, die Anerkennung verdienen, denn das sind positive Aspekte.

Doch neben **diesen Werten werden negative Methoden in der Erziehung angewandt**, die dazu führen können, dass Kinder in der Entwicklung ihres Selbstwertgefühls beeinträchtigt werden.

Diese Erziehungsmethoden sollen im folgenden ergründet werden.

## Die gewaltsame Erziehung zu Respekt

"Nichts ist kläglicher, als Respekt, der auf Angst basiert" wusste bereits Albert Camus. Der familiäre Umgang sollte von gegenseitiger Anerkennung, Liebe und Zuneigung geprägt sein.

Kollektive Kulturen hingegen sind in starken Hierarchien aufgebaut.

Dadurch sind die Kinder oft dazu gezwungen, bestimmten Menschen mit Respekt zu begegnen (Respekt vor Älteren).

Dieser auf Angst beruhender Respekt ist oft mit Bestrafung verbunden, schafft Gehorsam und autokratische Strukturen.

Die Kinder werden in ihrer Entwicklung gehindert wichtige Fähigkeiten zu erlernen, wie zum Beispiel freie Entscheidungen zu treffen und eine gesunde, normale und angstfreie Beziehung zu ihrer Umgebung aufzubauen.

Manche begründen die gewaltsame Erziehung religiös.

„Kinder sollen den Eltern Ehrfurcht und Dankbarkeit sowie Achtung und Gehorsam entgegen bringen.“<sup>3</sup> „sag nicht *Pfui!* zu ihnen und fahr sie nicht an, sondern sprich ehrerbietig zu ihnen“<sup>4</sup>.

Ein konkretes Beispiel ist eine Konfliktsituation mit dem Vater.

Hier gehört es sich nicht, dem Vater in die Augen zu schauen, denn das nicht in die Augen schauen symbolisiert Respekt und Gehorsam gegenüber dem Vater.

Wenn das Kind sich gegenüber den Lehrkräften gleich verhält, kann dies schnell zu Missverständnissen führen, denn „in der deutschen Kultur ist es gerade wichtig, sich gegenseitig in die Augen zu schauen um so Respekt zu zollen.“<sup>5</sup>.

## Gewalt in der Erziehung

Gewalt gegen Kinder ist kulturunabhängig und äußert sich vielfältig.

Körperliche Gewalt (Ohrfeigen), Androhung von Schlägen oder gar Verschleppung ("Du kommst in die Türkei!"), seelische Gewalt (Beleidigungen, Anschreien, Kontaktabbruch

---

3 Koran: Sure 46, Vers 15 bis 18

4 Koran: Sure 17, Vers 23

5 Leyendecker, B. (2003). Frühe Entwicklung im soziokulturellem Kontext. In H. Keller (Hg.), Handbuch der Kleinkindforschung (S. 381-431). Bern: Huber.

und Beschimpfungen) sind Methoden der gewaltvollen Erziehung und oft die männlichen Familienmitglieder die Aggressor<sup>6</sup>.

Eltern berichten oft, dass sie aus Überforderung Gewalt anwenden. Einige aber sind tatsächlich von dieser Erziehungsmethode überzeugt und meinen mit den harten Worten und Schlägen ihre Kinder "abzuhärten" und aus ihnen "richtige Männer" zu machen. In solchen Familien wird Gewalt zum Kommunikationsmittel. Demgegenüber werden die demokratischen Erziehungsmethoden in der Schule oder der Familien von Schulfreunden häufig als weich und inkonsequent erachtet.

Auch Interventionen von Jugendämtern oder Pädagogen (Lehrern) werden teils aus dem soeben genannten, teils aus anderen Gründen abgelehnt: „Einerseits ist den Eltern die Rolle der Ämter nicht bewusst, andererseits wird jegliche Intervention von Außen als Angriff auf die (familiäre) Privatsphäre empfunden“<sup>7</sup>.

Die Folgen der fehlenden bedingungslosen Liebe vonseiten der Eltern sind eine gestörte Eltern-Kind-Beziehung und vor allem ein gestörtes Selbstwertgefühl der Kinder.

Und wenn noch Gewalterfahrungen in der Peer-Group dazu kommen, wird Gewalt immer und primär angewendet, um Konflikte zu lösen.

Die häusliche Gewalt der Eltern löst bei den Kindern Ohnmacht und Hilflosigkeit aus, Demütigung und Schuldgefühle.

Kinder machen sich Vorwürfe und glauben, dass sie tatsächlich immerzu nur Fehler begehen, böse Kinder sind bis hin zur Überzeugung, ein sehr schlechtes Kind zu sein und Bestrafungen (auch Gewalt) verdient zu haben, was für die Entwicklung von gesundem Selbstwertgefühl sehr schädlich ist.

### **Erziehung zu Schuldgefühlen**

Schuldgefühle können tagtäglich instrumentalisiert werden, um Kinder emotional zu erpressen und zu manipulieren.

---

6 Böhnisch, Lothar/Winter, Reinhard: Männliche Sozialisation. Weinheim 1993

7 Pavkovic, G. (2001). Erziehungsberatung in Migrantenfamilien. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 50, Seite 252-264.

Doch da kleine Kinder kaum zwischen der Umwelt und sich unterscheiden können, machen sie sich schnell für alles verantwortlich, was um sie herum passiert: Wenn die Eltern streiten, glaubt das Kind, es selber sei der Grund des Streits. Auch wenn die Mutter krank geworden ist, wirft sie dem Kind vor, es hätte sie durch sein "nicht braves" Verhalten krank gemacht. Das Kind weiß nicht, wie es diese Verantwortung, die zur emotionalen Last wird, bewältigen soll. So entwickelt der junge Mensch künftig Angst um seine Eltern, wenn er seine Grenzen austesten will.

Die meisten Eltern sind sich der Folgen ihrer Erziehungsmethoden gar nicht bewusst. Die Konsequenzen sind zu oft fatal und werden wenn überhaupt, dann zu spät erkannt: Kinder hegen lebenslange Schuldgefühle und sind anfälliger für Manipulation (durch Eltern, Gesellschaft etc.).

### **Tabuisierung der Sexualität und Erziehung zu Scham**

Die Sexualität ist angeboren, sie ist Lebensenergie und natürlicher Teil eines jeden Menschen.

Sie kann weder unterdrückt, noch ausgelöscht werden.

In vielen patriarchalisch-traditionellen Kreisen wird der Umgang mit Sexualität durchgehend tabuisiert, obwohl es durchaus notwendig und gesund ist, den Umgang mit seiner Sexualität zu erlernen.

So dürfen Kinder ihren Körper nicht entdecken, werden nicht aufgeklärt (einige Eltern nehmen Kinder aus dem schulischen Sexualkunde-Unterricht).

„Selbstbefriedigung wird aus religiöser Sicht verboten“<sup>8</sup> und der Umgang mit dem anderen Geschlecht sehr früh sehr streng kontrolliert und untersagt (Geschlechtertrennung).

Selbst Küsse, Händchenhalten und andere Zärtlichkeiten zwischen den Eltern werden, wenn überhaupt, aufs Schlafzimmer begrenzt und werden nie in Anwesenheit der Kinder ausgetauscht.

Im Gegensatz zum erhofften Verschwinden der Sexualität entwickelt das Kind aus

---

8 Demircan, A. R. (2002): Islam'a göre Cinsel Hayat (Das Sexuelleben nach dem Islam). 43. Auflage, Istanbul, S. II/47



Unerfahrenheit Schamgefühle und kann im weiteren Leben keinen normalen Umgang zum anderen Geschlecht pflegen:

Die Kinder und jungen Erwachsenen leiden unter dieser Verdrängung, körperliche und seelische Belastungen führen dazu, sich ständig unterschwellig mit der Sexualität zu beschäftigen, bis der Drang nach sexuellem Erleben sich rein auf das Stillen der eigenen Bedürfnisse beschränkt.

Auch die Sprache der Jugendlichen sowie jeder Kontakt zum anderen Geschlecht wird hoch sexualisiert. Dies gilt als Ursprung für die weit verbreitete Wahrnehmung der Frau als Sexualobjekt.

Ergänzend dienen Pornoseiten im Internet oft als einzige Informationsquelle zu Sex, doch im Netz wird ein wirklichkeitsfremdes Bild dargestellt, dass diese Wahrnehmung bestätigt: „Frauen werden auf Körperlichkeit reduziert und Männer haben das Recht, immer befriedigt zu werden“<sup>9</sup>.

### **Männlichkeitskonzepte und Weiblichkeitskonzepte**

Die Trennung der jeweiligen Lebenswelt von Mann und Frau schafft einen unüberwindbaren Graben in der Gesellschaft.

Mädchen und Jungen werden in solchen Kulturen sehr unterschiedlich erzogen: Ist bis zum 7. Lebensjahr noch eine freie, normale Kindheit gesichert, ändert sich alles ab spätestens der Pubertät.

Ab da werden Mädchen präventiv mit Regeln und Verboten ummantelt.

Sie sollen von Situationen fern gehalten werden, die das Ansehen oder die wichtige Ehre der Familie bedrohen, also wird ihr Umgang mit der Außenwelt strengstens kontrolliert und aufs Notwendigste reduziert.

Diese Kontrolle kann sich in Extremfällen im Alltag auf die peinlichsten Details beziehen (Schulranzen kontrollieren, Kleiderschrank Durchsuchungen, begrenzte Zeit im Bad).

Das vordergründige Ziel der Erziehungsmethode ist das Heranwachsen des Mädchens zur Ehefrau und Mutter.

Das Wesentliche ihrer Erziehung ist die "Sittlichkeit", das heißt die Tochter hilft der

---

9 Heiliger, Anita: Jeder Mann ein potentieller Täter? Männliche Sozialisation und sexuelle Übergriffe auf Mädchen und Frauen, in: Gitti Hentschel (Hrsg.): Skandal und Alltag. Sexueller Missbrauch und Gegenstrategien, Berlin 1996, S. 211

Mutter im Haushalt, übernimmt die Bewirtschaftung der männlichen Verwandten und hat sich zurück zu ziehen, sobald Nicht-Familienangehörige zu Besuch kommen. Da Scham und Schönheit miteinander einhergehen, erwartet der Kodex, dass Frauen Männern mit Bescheidenheit, Unsicherheit und einer nicht herausfordernden (teilnahmslos verhaltenen) Sitzhaltung begegnen. So wird Unterwerfung und sexuelle Unerfahrenheit betont, beides sehr erwünschte Züge einer Frau in solchen Gesellschaften.

Jungen dagegen haben mit weniger Regeln und Kontrolle zu kämpfen, sie können sich mühelos relativ früh in der Öffentlichkeit bewegen.

Ihnen wird ein primitives Rollenbild vermittelt: Der Mann als starker, sich verteidigender Ernährer mit der Aufgabe, die weiblichen Familienmitglieder zu beschützen und zu kontrollieren ("Ich muss doch auf meine Schwester aufpassen!").

Dazu wird den Jungen vermittelt, sie seien wertvoller, als ihre Schwestern.

Wie die Väter sind auch die Söhne Repräsentanten ihrer Familie nach Außen und ihr Aufgabenbereich besteht darin, die Verantwortung über die Frauen und ihre Ehre (Schwestern) zu übernehmen.

Die Jungen erkennen schon früh diese Interpretation von Männlichkeit, die nämlich das Rollenverständnis zwischen den Bedürfnissen, Rechten und Pflichten der Männer und Frauen klar unterscheidet.

„Männer werden nach diesem Bild eindeutig höher bewertet und mit Privilegien ausgestattet“<sup>10</sup>.

„So können sich Söhne (großer Bruder) bald verpflichtet fühlen, ihre Schwestern genauso gewalttätig (psychisch und physisch) zu kontrollieren und einzuschränken, wie die Väter dies tun“<sup>11</sup>.

Jungen und junge Männer nehmen innerhalb der „Ehrenkultur“ doppelte Rollen ein: Sie sind sowohl potenzielles Opfer (auch sie werden schließlich zwangsverheiratet) als auch Täter (Gewalt gegen Schwestern).

### **Kollektivität als Erziehungsmethode**

---

10 vgl. Alftermann, Dorothee: Geschlechterrolle und geschlechtsspezifisches Verhalten. Stuttgart 1996, S. 7

11 vgl. Toprak, Ahmet (2005). das schwache Geschlecht- die türkischen Männer. Zwangsheirat, häusliche Gewalt, Doppelmoral der Ehre. Freiburg.S.143-148

In den westlichen Kulturen, in denen Individualismus geschätzt wird, besteht die Familie aus autonomen Personen, welche die Kontrolle über das eigene Leben und die eigene Wahl haben. Im Gegenteil dazu ist die Familie in den ehrbezogenen Gesellschaften am wichtigsten, Entscheidungen werden immer kollektiv getroffen und die Personen nicht als Individuum gesehen.

Da die jungen Menschen zumeist dazu gezwungen sind, die Rolle zu übernehmen, die ihnen die Familie zuschreibt, ist ihre Selbstentfaltung kaum möglich,

Dies ist eine systematische Unterdrückung der Individualität,

niemand soll "aus der Reihe tanzen" oder sich aus der Familie entfernen.

Um diese Struktur beizubehalten, werden persönliche Bedürfnisse und

Selbstentfaltungsversuche systematisch unterdrückt. Die Folgen der kollektiv

ausgerichteten Erziehungsmethoden sind schwerwiegend, denn Unsicherheit,

Abhängigkeit und der Wunsch nach Anerkennung von der Gesellschaft lassen das Kind nicht los.

### **Religiöse Erziehungsmethoden**

Hier geht es um die Geschlechtertrennung, um das Kopftuch als Schutzmaßnahme vor den Männern, die nicht in der Lage sind, ihre Sexualität zu kontrollieren, um das Verbot, Kontakte zum anderen Geschlecht zu pflegen und natürlich um die Tabuisierung der Sexualität in der islamischen Erziehung.

All diese Einschränkungen und Regeln führen zu einem überwiegend gestörten Umgang mit dem anderen Geschlecht.

Doch für die Entstehung der Ehrvorstellungen in der Gesellschaft sind noch weitere, weniger bekannte religiöse Aspekte wichtig:

Die meisten konservativen muslimischen Vertreter verurteilen das kritische Denken und Hinterfragen der religiösen Inhalte als Sünde.

Wer laut denkt, hinterfragt oder Kritik ausübt, wird entweder bestraft und / oder unterdrückt.

Doch für die Entwicklung und den Erhalt demokratischer Strukturen und vor allem der eigenen Persönlichkeit, sind kritisches Denken und Hinterfragen essentiell.

Im Gegensatz dazu wird in Familie und Religion aber blinder Gehorsam erwartet, eben

die Unterwerfung und Einordnung in die Hierarchie.

Diese enorme Macht, welche die Familie über den Einzelnen hat, wird so eingesetzt, dass unfreiwillige Entscheidungen über den Kopf des Einzelnen gefällt werden könnten.

Aufwertung des eigenen Glaubens und Abwertung aller andern

Der Exklusivanspruch der islamischen Interpretation ist ein sehr wichtiger Teil des Glaubens.

Die einzige Wahrheit zu besitzen ist ein Anspruch, den alle Weltreligionen teilen. Und da Religion allzu oft als der letzte Halt erlebt wird und Lebensaufgabe und identitätsstiftend ist, führt dieses Weltbild schnell zu der Abwertung derjenigen, die nicht der eigenen Religion angehören. Zum Beispiel gilt eine "leicht bekleidete" Frau als unrein und ihr "unsittliches" Leben wird abgelehnt und jede Abweichung vom strengen Kodex wird aggressiv bekämpft.

Hier gilt es zu beachten, dass eine differenzierte Wahrnehmung erschwert wird, sobald die Grenze zwischen religiösen Werten und politischer Anschauung verwischt wird: Islamische Werte werden nicht nur als Gegensatz zu christlichen Vorstellungen gesehen, sondern teilweise als Gegenpol zum „Westen“.

Angstpädagogik

Diese einschüchternde Pädagogik wird von vielen Muslimen oft unreflektiert angewandt. Die stetig präsente Angst vor der Hölle und anderen Bestrafungen Gottes verhindert jede Reflexion, lässt keine eigene Entscheidung oder Hinterfragen zu und hinterlässt lebenslange Schuldgefühle.

Das Bild der Hölle, gewaltanwendende Bestrafung und die daraus resultierende Form der Pädagogik erleichtert Eltern und religiösen Autoritäten junge muslimische Menschen auf das gewollte Verhalten einzuschwören und den Kindern ohne weitere Erklärungsnot bei Fehlverhalten mit Strafen zu drohen.

**Migrationserfahrungen**

Auch migrationspezifische Faktoren beeinträchtigen das Selbstwertgefühl und damit die Entwicklung von strengen Ehrvorstellungen.

**„Migration ist eine sehr stressverbundene Erfahrung<sup>12</sup>“, denn**

Eingeschränkte verbale Fähigkeiten (sprachliche Barrieren), Diskriminierungserfahrungen, Arbeitslosigkeit, Leben in "sozial schwachen Bezirken", und das ständige Gefühl von Entwurzelung führen oft zu Ausgrenzung. Damit einher geht die Ablehnung der Mehrheitsgesellschaft: Ihre moralischen Grundprinzipien wie Freiheit, Individualität und sexuelle Selbstbestimmung werden abgewertet ("Deutsche Frauen sind Schlampen" "Freiheit gilt nur für die Deutschen- nicht für uns").

!Eltern haben Angst um ihre traditionelle und religiöse Identität und vermitteln ihren Kindern daher diese Werte verstärkt, der Erziehungsstil wird oft strenger angewandt, als im elterlichen Herkunftsland<sup>13</sup>.

Schon das kleinste Fehlverhalten der Kinder kann bei den Eltern Panik auslösen und entsprechende Schutzmechanismen aktivieren (Bestrafung, Radikalisierung etc.).

Eine Klare eindimensionale Identität (Muslim sein, Ehre haben, Palästinenser sein) stiftet in der Regel Halt und Orientierung und gilt als Ressource, wenn das eigene Selbstwertgefühl verstärkt (bzw. gerechtfertigt) werden muss, Jugendliche sich von andern ausgrenzen oder aufwerten wollen ("Ich bin Muslim- warum zeigst du mir keinen Respekt?" " Ich habe Ehre, du nicht, ich bin was Besseres" "Die sollen mich doch in Ruhe lassen, die Deutschen").

„Mittlerweile ist "Ehre" eine Jugendkultur, der Druck in der Peer-Group bestimmte Verhaltenskodex zu übernehmen ist sehr hoch- nur so wird der Einzelne in der Gruppe akzeptiert<sup>14</sup>.

Wer die oben ausgeführten Erziehungsmethoden bei starker Präsenz der religiösen Inhalte regelmäßig bis häufig anwendet, beeinträchtigt die Entwicklung des Kindes so massiv, dass es in manchen Fällen zu Störungen kommen kann.

---

12 Lazarus, R. (1997). Acculturation isn't everything. *Applied Psychology: An International Review*, 46, 39-43.

13 Nauck, B. & Özel, S. (1986). Erziehungsvorstellungen und Sozialisationspraktiken in türkischen Migrantenfamilien. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, VI, S. 285-312.

14 Vgl. Tajfel, H. (1982): *Gruppenkonflikt und Vorurteil*. Bern; Göttingen; Seattle; Toronto: Hans Huber.

Erziehung mit Zwang, Gewalt, Überwachung, rigider Kontrolle, ohne Freiheitsempfinden, und Kontrolle durch die Community verhindert die gesunde Entwicklung eines Selbstwertgefühls bei Kindern.

Es äußern sich bald Symptome von Unsicherheit, gestörter zwischenmenschlicher Interaktion bis hin zu Minderwertigkeitskomplexen.

Der Gemeinschaft fällt die Kontrolle leicht, denn sie hat als Gruppe (kollektivistische Struktur) großen Einfluss auf sämtliche Handlungen, Verhalten, Urteile und Meinungen auf den Einzelnen.

Die Soziale Kontrolle ist sehr hoch: Das "Dorfauge" ist das perfekte Überwachungsinstrument. Jeder kontrolliert jeden, so entsteht der große Einfluss der Gruppe. Bei wiederholtem nicht Eingliedern in die Gruppe wird der sich Fehlverhaltende mit Ausschluss bedroht. Diese Drohung lädt viel Druck auf, denn die Identität und das Selbstwertgefühl hängt meistens ausschließlich von der familiären Zugehörigkeit, der religiösen und traditionellen Gemeinschaft ab.

Schamgefühle sind die Konsequenz aus der gemeinschaftlichen Beobachtung von Fehlverhalten eines Menschen, der Ausschluss aus der Gemeinschaft wird als Angriff auf die Existenz empfunden, gar als Angriff auf die eigene Identität und löst schwere Ängste aus.

## **Die Konsequenzen**

Die oben geschilderten Faktoren führen zu Minderwertigkeitskomplexen und der damit verbundenen Angst vor Zurückweisung. Diese Angst schlägt besonders in Partnerschaften in Kontrolle um, denn es gilt, eine mögliche Trennung zu vermeiden. Jeder Emanzipationsversuch der Frau scheint zum Scheitern verurteilt, denn er wird als Angriff auf das Männlichkeitsbild verstanden, und löst bei den Männern Unverständnis und Angst aus: Nur das Bild einer *abhängigen* Frau beruhigt Männer und Familien, denn sie wird ihnen gehorchen.

Die patriarchalische Kultur basiert auf der Dominanz der Männer und erhebt durch religiöse und traditionelle Quellen die absolute Kontrolle über die Frauen.

Als "besonders maskulin" gilt ein Mann, dessen Rollenverständnis klar zwischen den Bedürfnissen, Rechten und Pflichten von Männern und Frauen unterscheidet und jene des Mannes Vorrang und Privilegien zuweist.

Kontrolle:

Dominanz- und Kontrollanspruch

Die kompromisslose Kontrolle geht mit Aggressivität und erhöhter Tatbereitschaft einher:

Wenn ein gewisser Grad an Bedrohung für den eigenen Selbstwert überschritten wird, schalten sich Kompetenzbedürfnisse ein und Eskalationen werden wahrscheinlicher.

Wie schon erläutert, definieren sich Personen in kollektiven Gesellschaften über ihre Gruppe,

dem meist wichtigsten und existentiellen, identitätsstiftenden Merkmal für Familien.

Verliert eine Familie oder eine einzelne Person ihre Ehre, geht mit ihr nicht nur die Identität sondern ganz die Quelle der Stärke verloren.

Die fatale Mischung aus gesellschaftlichem Druck, massiver Kontrolle, persönlicher Abhängigkeit von der Gruppe und Unsicherheit führen in Extremfällen zu Mord, um die Ehre wiederherzustellen, generell aber zu Gewalt, Erpressungen, Verboten (Mädchen im Alltag/Schule).

Der Ehrenmord stellt in diesem Zusammenhang also die Eintrittskarte zurück in die Gesellschaft dar.

Die Männer haben die Chance, ihr Versagen wieder gut zu machen, es einfach zu beseitigen, so behaupten sie sich gegenüber den Frauen in der Familie und letztendlich wird ihnen von der Gesellschaft wieder Respekt gezollt.

**Die oben geschilderten Exempel beanspruchen keinen universalen Anspruch auf Richtigkeit, denn „Muslime sind z.B. keinesfalls eine heterogene Gruppe, die ausnahmslos die genannten Erziehungsmethode anwendet“<sup>15</sup>, dennoch bieten sie die kulturelle Folie, vor der das jeweilige Individuum mit seinen Verhaltensweisen und Präferenzen wahrgenommen werden muss.**

**Sie dürfen nicht als Instrument für Diskriminierung, Abwertung oder Rechtfertigung von Vorurteilen gelten.**

---

15 Vgl. Stöbe, A. (1998). Die Bedeutung des Islam im Sozialisationsprozess von Kindern türkischer Herkunft und für Konzepte interkultureller Erziehung. Diss. Gesamthochschule Essen.

Lehrer/innen und Pädagogen/innen müssen in der Lage sein, jenseits jeglicher Vorurteile handeln zu können.

Allerdings sind nur wenige Lehrkräfte mit den kulturellen Hintergründen vertraut, aus denen solche Denkmuster resultieren.

Weiter haben die meisten Lehrkräfte selten Werkzeuge, die ihnen den Umgang mit dem Thema Ehre ermöglichen.

Im deutschen Schulalltag schlägt das Thema Ehre leider oft in eine Wir-Ihr Debatte um, die die in Deutschland geborenen und aufgewachsenen Schüler/innen degradiert und sie darin bestärkt, sich ihrer Herkunftsidentität hinzugeben und sich der Mehrheitsgesellschaft guten Gewissens abzugrenzen.

Noch verheerender ist, dass viele Lehrkräfte Schüler aus Ehrenkulturen von oben herab behandeln und sie damit abwerten.

Doch um die Jugendlichen für eine offene Diskussion gewinnen zu können, muss man ihnen im Dialog auf gleicher Augenhöhe begegnen, so dass klar vermittelt wird: Die religiösen und kulturellen Hintergründe werden mit Respekt und Akzeptanz angegangen. Dabei ist ein glaubwürdiges Interesse an ihrer Kultur ebenso unverzichtbar, wie die Wahrnehmung und Anerkennung der positiven Aspekte.

Leider fühlen sich Schüler/innen von den Lehrer/innen meist nicht akzeptiert und sind nicht in der Lage, sich in einer vertrauensvollen Atmosphäre wohlfühlen.

Eine sichere, ungezwungene Atmosphäre ist aber sehr wichtig, um die Tabuthemen wie Sexualität und Ehre zu erörtern.

Ist diese also geschaffen, können und sollen Schüler/innen bald zum kritischen Denken und Hinterfragen gesellschaftlicher Strukturen und Vorstellungen motiviert werden.

Wichtig ist auch, ihnen ohne zu be-/verurteilen zuzuhören und ihre Ängste wahrzunehmen und zu lindern (Annerkennungspädagogik), damit es ihnen anschließend gelingt, den Ehrbegriff und die Geschlechterrollen neu zu bewerten.

Im großen und ganzen ist die Erarbeitung und Verbreitung neuer pädagogischer Konzepte, die alle ansprechen, wichtig - genauso gezielte Elternarbeit.

Gefolgt von einem weiteren wichtigen Schritt zur Öffnung, nämlich der innerislamischen Debatte, die neue Werte definieren kann.

Wissen muss vermittelt werden, um ein vermeintliches schwarz-weiß Denken zu vermeiden.



Sexismus und die Tabuisierung der Sexualität im traditionell- patriarchalischen Milieu sind Themen die bei uns in Deutschland eine allgemeingültige Herausforderung darstellen.

Es handelt sich hier nicht etwa um ein türkisches oder muslimisches Problem, sondern um „ein deutsches Schicksal“.

Im Gegensatz zu den genannten Ursachen, welche die Unterdrückung der Frauen in der traditionell-patriarchalischen Gesellschaft erklären, spielen in Deutschland bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Sexismus ganz andere Faktoren eine Rolle. Auch in der deutschen Mehrheitsgesellschaft besteht der Bedarf an antisexistischer Jugendarbeit. Trotz verschiedener Versuche, dieses Thema zu bearbeiten, findet man in der deutschen Literatur kaum Studien darüber. Auch die englische Literatur beinhaltet nur wenig über die antisexistische Jugendarbeit mit männlichen Jugendlichen. Ende der 80er Jahre entstand ein Modellprojekt, das von der Bundesregierung unterstützt und finanziert wurde. Das Projekt „Parteiliche Mädchenarbeit und antisexistische Jungenarbeit“ hat sich fast zum ersten Mal in Deutschland mit dem Thema Gleichberechtigung und der Sensibilisierung und Bewusstmachung der Männer auf die „herrschende Männlichkeit in unserer Gesellschaft“<sup>16</sup> fokussiert. In diesem Projekt sollten Männer gefördert werden, aktiv für die Gleichberechtigung und die Rechte der Frauen zu kämpfen.

Auch wenn „Heroes“ für die Gleichberechtigung und die Motivierung von Jugendlichen eintritt, aktiv für die Frauenrechte zu kämpfen, ähnlich ist wie beim Modellprojekt von Ottemeier-Glücks, hatte ihr Projekt erst einmal ganz andere Probleme und Herausforderungen zu beseitigen. „Heroes“ spezialisierte sich ausschließlich auf die Arbeit mit Jugendlichen aus sogenannten Ehrenkulturen gegen die Unterdrückung im Namen der Ehre.

### **HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre**

„HEROES- Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“ ist ein Projekt für Jungen aus Ehrenkulturen/mit Migrationshintergrund, die sich für die Gleichberechtigung und

---

16 vgl. Ottemeier – Glücks (1988). Was Hänschen nicht lernt, verändert Clara nimmer mehr, Hg. HVHS „Alte Molkerei Frille“, Minden .

Gleichstellung von Frauen und Männern einsetzen wollen. Das Projekt wird von dem Verein „Strohalm e.V.“ getragen und existiert seit 2007 nach schwedischem Vorbild in Berlin. HEROES hatte sein Büro im Bezirk Neukölln, eine Gegend, die als „explosiv“ gilt. In den Schulen gibt es Klassen, in denen teilweise 80-100% der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund haben. Vor allem hier leisten die HEROES wertvolle Integrationsarbeit.

Mit aktuell fast 30 Jugendlichen und jungen Männern zwischen 16 und 23 Jahren, die alle aus Ehrenkulturen kommen, arbeiten wir zu unterschiedlichen Themen wie Demokratie, Gleichberechtigung, Menschenrechte, Selbstbestimmung, Unterdrückung, Rassismus, Integration, Antisemitismus und Homophobie. Neben dem Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern, wollen wir den Jungen mit Migrationshintergrund vermitteln, dass sie Teil unserer Gesellschaft und erwünscht sind. Die Jungen haben überwiegend türkische, kurdische oder arabische Herkunftsfamilien. Vereinzelt sind jedoch auch andere Herkunftsländer wie Montenegro vertreten und ein Junge hat bi-nationale Eltern. Die jungen Männer werden in ihrer Freizeit von den Gruppenleitern und der Gruppenleiterin trainiert, damit sie als Rollenvorbilder andere Jugendliche zur Auseinandersetzung mit diesen Themen motivieren und gewinnen können. Dieser Prozess dauert ca. ein halbes Jahr. Danach gehen sie nach Außen: In Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen oder Jugendtreffs bieten sie Workshops an. So findet die Arbeit in zwei Schritten statt: zuerst innerhalb der Gruppe und dann durch die Workshops mit anderen Jugendlichen, Jungen und Mädchen. Uns ist wichtig nah an den Themen der Jugendlichen zu arbeiten und eine vertraute Atmosphäre herzustellen, damit die Jungen sich wohl fühlen und einen Raum für tabuisierte Themen haben.

### **Methodik**

„HEROES“ arbeitet mit Gruppenleitern mit Migrationshintergrund, die einen ähnlichen Erfahrungshorizont haben wie die Jungen (Migration, Rassismuserfahrungen, Integration). Sie stellen eine Art „große Brüder“ dar, die es geschafft haben, sich von tradierten Rollenvorstellungen zu lösen. Damit sind sie Vorbilder und Leiter zugleich. Seit August 2010 gibt es auch eine weibliche Gruppenleiterin. Gemeinsam mit den Gruppenleitern und der Gruppenleiterin hören die Jungen Vorträge von geladenen Referenten/-innen und besuchen thematische Veranstaltungen und Ausstellungen. Durch theaterpädagogische Übungen setzen sie sich intensiv mit der Thematik

auseinander und erlernen zugleich Präsentationsmethoden, Argumentation und szenisches Rollenspiel als Vorbereitung auf ihren Workshop. Jugendliche werden am besten durch andere Jugendliche erreicht. Alle Gruppenleiter können diese „Peer-Education“ Methode einsetzen, da sie kaum kulturelle Unterschiede zu den Jugendlichen aufweisen - so lassen sich Grundprobleme der Schüler- Lehrer Interaktion vermeiden. „Altersunterschied und Abgrenzungsproblemen werden durch Peer-Education von vorne herein ausgeglichen. So wird auch das Üben von Sozialen Mustern leicht vermittelt.“<sup>17</sup>. So ist das Training an die Realität, die Sprache und das Alter der Jungen angepasst. Als Vorbilder einer gelungenen Integration können und wollen die HEROES andere Jugendliche anregen und motivieren.

Diese Bildungsarbeit ist eine praktische Feldarbeit, obwohl der Ausgangspunkt auf wissenschaftlichem Niveau liegt. Unsere Grundprinzipie stammen aus der Forschung der Verhaltens- und Gesprächstherapie. Obwohl die Arbeit von „Heroes“ keine Psychotherapie im engeren Sinn ist, finden wir, dass diese Grundlagen die Bewusstmachung der Jugendlichen und die Motivation zu einer Änderung beschleunigen können. Wir legen großen Wert auf Transparenz, klare Struktur, Konkretisierung des Problems, soziale Verstärkung Lob, Konsequenz, Zusammenfassung, Lob und Rückmeldung und vor allem geleitetes Entdecken<sup>18</sup>. Bei dem geleiteten Entdecken fordern wir die Jugendlichen durch gezielte Fragen, Beispiele und Informationen zum Nachdenken auf. Die Tatsache, dass die zwei Gruppenleiter selbst zur Zielgruppe gehören und auch aus islamischen Ländern kommen, trägt dazu bei, dass wir zu den Jugendlichen Akzeptanz und Vertrauen aufbauen.

Nachdem die ausgebildeten Heroes soweit sind, dass sie bereit wären, öffentlich gegen die Unterdrückung im Namen der Ehre einzutreten, bekommen die Jugendlichen in einer feierlichen Zeremonie ihre Zertifikate als ausgebildete Heroes. Diese Feierlichkeit dient als Akt der Anerkennungspädagogik. Diese Jugendlichen, ihre Familien und Freunde

---

17

□ Nörber, Martin, per Education, Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige Beltz (2003) S381.

18

□ Wittchen & Hoyer (2006). Klinische Psychologie und Psychotherapie, Springer, Dresden., S 398-406.

sollen das Gefühl bekommen, dass sie für ihr Engagement von der Mehrheitsgesellschaft honoriert und anerkannt werden. Anschließend ist es für die Heroes an der Zeit, sich in der tatsächlichen und wichtigen Arbeit zu bewähren, nämlich die Breiten Massen in den Schulen und Jugendzentren zu erreichen. Das können sie unserer Meinung nach am besten durch Workshops zum Thema Unterdrückung im Namen der Ehre.

Bei diesen Workshops treten immer zwei Heroes und ein Gruppenleiter auf. Dazu gehört auch eine Vor- und Nachbereitung mit dem/der jeweiligen Klassenlehrer/-in. Die Tatsache, dass die anwesenden Heroes und Gruppenleiter aus dem gleichen Kulturkreis kommen schafft Vertrauen bei den Schülern und Schülerinnen. Das führt dazu, dass eine Diskussion auf Augenhöhe möglich wird. Die Aufgabe der Heroes ist es nicht zu belehren und es wird darauf geachtet eine vom Schulalltag abweichende Atmosphäre zu kreieren ( z.B. sitzen sie in einem Halbkreis ohne Tische). Die Heroes bieten Denkanstöße und schaffen durch ihre persönliche Meinung Alternativen zu den herrschenden Eintsellung zu Themen wie Gleichberechtigung, Frauen und Ehre. Diese Workshops nutzen vor allem das Rollenspiel, das nach allen Lerntheorien das emotionale und effektive Lernen begünstigt. „Menschen sich in die Rolle anderer versetzen zu lassen ist eine aufschlussreiche Methode, um schnell ein Gefühlserlebnis zu vermitteln, wie es ist, sich in einer gewissen Situation zu befinden“<sup>19</sup>.

Konfliktsituationen werden nicht nur anschaulich dargestellt, sondern durch Interaktion mit dem Publikum weiterentwickelt. Hierbei spielen die Teilnehmer/-innen die vorgeschlagenen Lösungsansätze zum Teil selbst durch. Zur kontinuierlichen Verbesserung und Differenzierung des Workshops werden im Anschluss an die Veranstaltung Feedback-Fragebögen ausgeteilt, in denen die Teilnehmer/-innen den Ablauf bewerten. Insgesamt ergibt sich durch diese speziellen Projektthemen eine einzigartige historische Chance: Empathie mit den im Namen der Ehre unterdrückten Frauen und Mädchen als Motor der Veränderung ist diesen jungen Migranten durch ihre eigene Ausgrenzungs- und Demütigungserfahrungen leichter zugänglich.

□ vgl. Beckmann, S./ Kavemann, B./ Leopold, B./ Rabe, H. (2001): Konzeptvergleich der Täterarbeit in den von WiBIG wissenschaftlich begleiteten Interventionsprojekten gegen häusliche Gewalt. Universität Osnabrück, Projekt WiBIG, Berlin.

## Literaturverzeichnis

Alftermann, Dorothee: Geschlechterrolle und geschlechtsspezifisches Verhalten. Stuttgart 1996.

Balci, Güner Y. & Heinemann, Gabriele (2005). Postkartenaktion: "Ehre ist für die Freiheit meiner Schwester zu kämpfen!", in: Zeitschrift für Feminismus und Arbeit, Oktober/November 2005, 23 Jg.

Beckmann, S./ Kavemann, B./ Leopold, B./ Rabe, H. (2001): Konzeptvergleich der Täterarbeit in den von WiBIG wissenschaftlich begleiteten Interventionsprojekten gegen häusliche Gewalt. Universität Osnabrück, Projekt WiBIG, Berlin.

Böhnisch, Lothar/Winter, Reinhard: Männliche Sozialisation. Weinheim 1993.

Deiß M., Goll J. (2011) Ehrenmord, Ein deutsches Schicksal

Demircan, A. R. (2002): Islam'a göre Cinsel Hayat (Das Sexualleben nach dem Islam). 43. Auflage, Istanbul.

Heiliger, Anita: Jeder Mann ein potentieller Täter? Männliche Sozialisation und sexuelle Übergriffe auf Mädchen und Frauen, in: Gitti Hentschel (Hrsg.): Skandal und Alltag. Sexueller Missbrauch und Gegenstrategien, Berlin 1996, S. 211

Lazarus, R. (1997). Acculturation isn't everything. Applied Psychology: An International Review, 46, 39-43.

Leyendecker, B. (2003). Frühe Entwicklung im soziokulturellem Kontext. In H. Keller (Hg.), Handbuch der Kleinkindforschung (S. 381-431). Bern: Huber.

Müller, P. (2001). (Religions-)Pädagogische Überlegungen. In U. Baumann (Hg.), Islamischer Religionsunterricht. Grundlagen, Begründungen, Berichte, Projekte, Dokumentationen (S. 163-181). Frankfurt: Lembeck.

Nauck, B. & Özel, S. (1986). Erziehungsvorstellungen und Sozialisationspraktiken in türkischen Migrantenfamilien. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, VI, 285-312.

Nauck, B. (1990). Eltern-Kind-Beziehungen bei Deutschen, Türken und Migranten. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 16, 87-120.

Nörber, Martin, per Education, Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige Beltz (2003) S381.

Ottemeier – Glücks (1988). Was Hänschen nicht lernt, verändert Clara nimmer mehr, Hg. HVHS „Alte Molkerei Frille“, Minden .

Stöbe, A. (1998). Die Bedeutung des Islam im Sozialisationsprozess von Kindern türkischer Herkunft und für Konzepte interkultureller Erziehung. Diss. Gesamthochschule Essen.

Tajfel, H. (1982): Gruppenkonflikt und Vorurteil. Bern; Göttingen; Seattle; Toronto: Hans Huber.

Tertilt, H. (1996). Turkish Power Boys. Ethnographie einer Jugendbande. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Papatya, Berlin, 2009. (Hg.): Verbrechen im Namen der Ehre in Deutschland. Ehrmorde, versuchte Morde und Körperverletzungsdelikte. Materialsammlung: Zeitraum 1996 –2009.

Pavkovic, G. (2001). Erziehungsberatung in Migrantenfamilien. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 50, Seite 252-264.

Wittchen & Hoyer (2006). Klinische Psychologie und Psychotherapie, Springer, Dresden., S 398-406.

